

Impuls in den Tag – 29. Sonntag im Jahreskreis – 11.10.2020

von Elisabeth Zenner, Pastoralreferentin

„So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ (Mt 22, 21)

Immer, wenn ich diese Antwort Jesu aus dem heutigen Tagesevangelium lese, muss ich grinsen und finde seine Reaktion einfach nur gut: er lässt sich nicht aufs Glatteis führen. Der Kaiser mag Macht für sich beanspruchen. Aber Gott zu „gehören“ meint ganz anderes.

Wenn ich gefragt werde, weshalb ich denn überhaupt noch an Gott glaube, dann kann ich es nur mit den banalen Worten tun: Weil ich es sinnvoll finde! Weil ich es sinnvoller finde, an Gott zu glauben, als an irgendeine weltliche Macht: die Macht des Geldes, die Macht des Ansehens oder an die Macht irgendeines Menschen.

Aber ganz ehrlich: Das ist natürlich gar nicht so einfach. Mich von all dem innerlich unabhängig zu machen. Weil ich eben doch verstrickt bin in Strukturen und Abhängigkeiten.

Dennoch lese ich den Satz des Evangeliums als Anregung, mich immer wieder neu an die Wirklichkeit Gottes zu binden – jenseits aller weltlichen Konventionen und Machtstrukturen.

Um daran festzuhalten und mich daran zu erinnern, mache ich mir manchmal ein Bild davon, wie ich mir so ein Leben vorstelle, wenn es „Gott gehört“. Vielleicht so ähnlich, wie es die Frauenrechtlerin Joke Smit in ihrem Gedicht *„Ein Land, wo Frauen wohnen wollen“* beschrieben hat:

*(...) Es gibt ein Land, wo **Frauen** wohnen wollen,
wo Unrecht nicht naturgegeben ist,
wo Dienen nicht an ein Geschlecht gebunden
und Leitung nicht das Privileg der Männer,
wo Mutter nicht dasselbe ist wie Hausfrau,
wer schwach ist und wer stark, kann wechseln mit der Zeit,
wo alle für die sorgen, die Hilfe nötig haben,
und ihr Brot verdienen mit nur fünf Stunden Arbeit.*

*Es gibt ein Land, wo **Männer** wohnen wollen,
wo Jungen von der Pflicht befreit sind, stark und stur zu sein,
wo niemand mehr auf Kosten anderer gewinnt
und Mann-Sein heißt, für andere da zu sein,
wo Angst und Trauer nicht verborgen bleiben,
wo Männer ohne Arbeit nicht denken, dass sie wertlos sind,
wo Frau und Mann sich nicht zu hassen brauchen,
sie können endlich Weggefährtinnen sein.*

*Es gibt ein Land, wo **Menschen** wohnen wollen,
wo Jung-sein nicht bedeutet unbeachtet sein,
wo Schwache respektiert
und Fremdlinge nicht abgeschoben werden,
wo Gewalt von niemanden geduldet wird,
wo alle trösten können, wenn jemand untergeht,
das ist das Land, wo Menschen wohnen wollen,
ein Land, wo Einigkeit besteht.*

Joke Smit